

ZU MEINEM ÄRGER

Worüber haben Sie sich zuletzt in den Medien so richtig geärgert?

Das Web macht vor niemandem halt. Wer einmal in seine Netze gerät, ist gnadenlos gefangen. Am Angelhaken hängt derzeit ein katholischer Bischof: „Tebartz van Elst im Barbie-Traumhaus“. „Der Bling-Bling-Bischof von Limburg“ „Snoop Goddy God – der Bischof als protziger Rapper“.

Mit hämischen Headlines, sarkastischen Sprüchen, lästerlichen Collagen oder zynischen Profilen zieht die Netzgemeinde über den Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst her. Der anhaltende Spott ist übertrieben und trägt in keinsten Weise zu einem klaren Bild des Geschehens oder Vergehens bei. Viele Leser wissen darum. Spätestens seit dem Fall Wulf kennt man die Netzgemeinde.

Viel verwunderlicher, ja sogar ärgerlicher sind Reaktionen aus dem Kollegen- und Freundeskreis, die die gesamte katholische Kirche für das vermeintliche (bislang liegen weder Urteil noch Kommissionsbericht vor) Fehlverhalten des Bischofs anklagen und einem nahelegen, dem „Verein“ doch endlich

den Rücken zu kehren. Die Kurzantwort dieses Mal: Natürlich ist das Verhalten des Limburger Bischofs skandalös. Aber in der katholischen Kirche haben sich Menschen zusammengefunden, mit all ihren Stärken und Schwächen, die weit mehr verbindet als Ärger über Geldaufwendungen für prunkvolle Architektur. Wenn jeder geht, kann nichts verändert werden – weder im Kleinen noch im Großen.

An welcher journalistischen Leistung konnten Sie sich jüngst erfreuen?

So ärgerlich mancher Netzeintrag ist, so erfreulich ist die breite Berichterstattung über alle Medien hinweg. Über die Kosten des Neubaus des Amtssitzes und das Verhalten des Limburger Bischofs wird detailliert berichtet und kommentiert. So informiert zum Beispiel die SZ unter anderem darüber, „wie die kirchliche Dogmatik den Fall Franz-Peter Tebartz-van Elst sieht“. Die Baugeschichte und Baupläne werden in allen Einzelheiten von der FAZ auch im Internet zum Download angeboten. Quellen sind dabei die sonst eher verschlossenen Kirchenkreise, was als erfreuliche Öffnung der Informationspolitik der Kirche gelten



kann. Die Kirche selbst hat erstaunlicher Weise auf den Informationsdruck der Medien reagiert. Die überwiegende Mehrheit der Berichte zeugt davon, dass der Bischof sich selbst zum „Fall“ gemacht hat. Von einer Medienkampagne kann hier nicht die Rede sein.

Wie reagieren Sie Ihren Ärger ab?

Mir ist es sehr wichtig, dass wir Missstände jeglicher Art aufdecken und solide recherchiert an die Öffentlichkeit bringen können. Das baut Ärger ab. Vertuschen hingegen ist Gift. Papst Franziskus hat den Weg der Transparenz gewählt. Ein guter Schritt in Richtung kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit.

*Petra Kohnen, Deutschlandfunk.
Leiterin Euranet, Köln*

Alle früheren »Zu meinem Ärger«-Interviews finden Sie im Internet unter <http://www.gkp.de/mitglieder/zu-meinem-aerger>